

Einige Wochen, nachdem uns der Zeitzeuge Sandor Vandor sein Schicksal geschildert hat, befindet sich die gesamte Klasse an einem kalten Novembertag am Parkplatz unserer Schule. Eine Kolonne von acht Autos ist bereit zur Abfahrt. Die Gespräche drehen sich allerdings noch nicht um das Ziel unserer Exkursion, dem Ort St. Anna, an dem sich in der Vergangenheit so viele schreckliche Begebenheiten ereigneten, sondern um Schulisches, um die Anstrengungen der letzten Woche, um eine Schularbeit, die verschoben werden muss... Wir sind noch nicht bei der Sache! Aber bereits beim Losfahren überschlagen sich meine Gedanken: Weiß der Anführer unserer Autokolonne überhaupt, wohin die Fahrt geht? Was wird uns heute erwarten? Was hat das Fehlen von Freiheit, von Demokratie von damals mit uns heute zu tun? In meine Gedanken vertieft, bemerke ich erst ganz spät, dass wir nach einiger Zeit halten, um nach dem richtigen Weg zu fragen, denn keiner von uns kennt in Wahrheit unser Ziel, das Mahnmal...Wir halten auf einem Hügel, wo es nicht einmal eine befestigte Straße gibt. Aus dem Autofenster erblicke ich ein Denkmal. Das soll es sein? Ich vermute, wir haben uns verfahren! Ich steige, wie alle anderen auch, aus – in Kürze sind meine Schuhe voll von Matsch und Schmutz. Ich denke nach und beruhige mich mit dem Gedanken, froh sein zu müssen, überhaupt Schuhe zu besitzen, denn die Gefangenen, die vor über 65 Jahren hier arbeiteten, waren sicher nicht mit diesem Luxus ausgestattet. Natürlich, wir sind fasch... trotzdem – ein Gruppenfoto als Erinnerung. Es ist noch immer nicht ganz klar, wohin wir eigentlich müssen, und während wir wieder nach dem Weg fragen, denke ich daran, dass wir auch noch mit dem Luxus ausgestattet sind, mit dem Auto fahren zu können. Die Gefangenen hingegen mussten alle Wege zu Fuß gehen. Bald, und wir finden das Mahnmal! „Na super“, denke ich mir, „wenn man mir gesagt hätte, es liegt an der slowenischen Grenze, hätte ich es sofort gefunden!“ Aber irgendwo stimmt es mich schon nachdenklich, denn ich war hier schon so oft und mir ist das Mahnmal dennoch nie aufgefallen. Es passieren so viele Dinge vor den eigenen Augen, und sie fallen einem nicht einmal auf... Gute und schlechte... Vor uns nun also ein eigenartiges Gebilde, bestehend aus vier Säulen auf einer Bodenplatte befestigt. Und auf der anderen Straßenseite eine einzelne Säule. Die Glasplatten auf der Säule geben mir Gewissheit, dass wir jetzt am richtigen Ort angekommen sind: In vier Sprachen findet sich das Wort „Frieden“. „Ein trostloser Ort ist es schon, mitten im Nirgendwo!“, wird es in mir laut. Ich frage mich, warum gerade hier dieses Denkmal angebracht wurde. Gab es hier Baracken, in denen die Gefangenen lebten? Oder wurde hier der Panzergraben gebaut, von dem uns Sandor Vandor berichtete? Oder gibt es gar noch einen anderen Grund, warum das Mahnmal hier zu finden ist? Uns allen gefriert zunehmend das Lachen, auch während des Gruppenfotos... Wir sind in unsere Gedanken vertieft... Was geschah hier an diesem Fleckchen Erde vor vielen, vielen Jahren, das an diesem Novembertag so wenig einladend wirkt? „Nicolas, lies bitte vor!“ Ich werde aus meinen Gedanken gerissen und beginne, die Menschenrechte in Deutsch vorzutragen, die in vier Sprachen, nämlich in Deutsch, Englisch, Hebräisch und Ungarisch auf den vier Säulen aufgezeichnet sind. Uns allen sind die einzelnen Bereiche aus dem Unterricht bekannt. Nun aber, an Ort und Stelle, bekommen sie einen ganz anderen Stellenwert als im Klassenzimmer! Einige meiner MitschülerInnen machen mich auf ein aufgemaltes Hakenkreuz samt SS-Symbol auf einer der vier Säulen aufmerksam. Ich empfinde Abscheu gegenüber Menschen, die die Gräueltaten der Vergangenheit verherrlichen und auf diese Art und Weise zeigen, dass sie nichts aus der Vergangenheit gelernt haben. Es stimmt mich nachdenklich, sehr nachdenklich...